

Die Persönlichkeit des Gründers des ersten deutschen Reiches.

Aus ganz Niedersachsen waren am gestrigen Morgen die Jährtausende nach Quedlinburg gekommen, um das Gedächtnis des Gründers des ersten Deutschen Reiches, des Städtebauers und Bauernkönigs würdig zu feiern.

Inzwischen waren im Dom und in der Heinrich-Krypta alle Vorbereitungen für die große Gedenksfeier der Schatzjagd getroffen. Auf dem Schlossberg bildeten SS-Männer der Verfügungstruppe und der Führerschule Braunschweig Spalier. Der Dom zeigt sich nun mehr, nachdem das Geprägt aus ihm entfernt worden ist, in seiner ehrlichen Monumentalität. Die Wände sind über den Säulen mit blauem Königssamt verkleidet, das mit zwanzig Wappen der niedersächsischen Städte geschmückt ist. Zwei SS-Männer halten hier die Ehrenwache an den Gräbern König Heinrichs I. und seiner Gemahlin Mathilde. Als einzigen Schmuck tragen die Wände schlichte Lorbeerkränze. Wenige Minuten vor 12 Uhr trifft der Reichsführer SS mit den Ehrengästen, von der Wigbertikrypta kommend, ein und schreitet die Front der angetretenen SS-Formationen ab.

Nach Fanfarenläufen und einem sionischen Vorspiel hielt Reichsführer SS Himmler die Gedenklaudienstrede, in der es u. a. heißt: Wir stehen heute, am 2. Juli 1936, an der Begräbnisstätte des deutschen Königs Heinrich I., der vor genau 1000 Jahren gestorben ist. Vorweg dürfen wir behaupten, daß er einer der größten Schöpfer des Deutschen Reiches war und zugleich einer, der am meisten vergegen wurde.

Als im Jahre 919 der damals 45jährige Heinrich Herzog der Sachsen, aus dem Bauernadel der Ludolinger deutscher König wurde, übernahm er ein Erbe bei sich. Er wurde König eines Deutschen Reiches, das kaum noch dem Namen nach bestand. Das ganze östliche Deutschland war im Verlaufe der vorhergegangenen drei Jahrhunderte und insbesondere der Jahrzehnte unter dem schwäbischen Nachfolger Karls des Großen an die Slawen verlorengegangen. Der Norden war verlorengegangen an die Dänen, im Westen hatte sich Elsas-Lothringen vom Reich gelöst, und dem westfränkischen Kaiser angegeschlossen. Das Reich war im Innern geschwächt durch die ewigen Machtaufstände der geistlichen Fürsten und die Einmischung der Kirche in weltliche Angelegenheiten. Bei seiner Königswahl im Mai 919 in Fritzlar lehnte er die Salbung durch die Kirche ab und legte damit vor allen Germanen Zeugnis ab, daß er bei kluger Anerkennung der nun einmal bestehenden Zustände nicht willens war, zu dulden, daß kirchliche Gewalt in politischen Dingen in Deutschland unter seiner Regierung mitspielen habe. Noch im Jahre 919 ordnete sich der schwäbische Stammesherzog Burkhardt Heinrich als König unter, und dieser bindet damit Schwaben erneut an das Reich. Im Jahre 921 zieht er mit einem Heer auch nach Bayern und gewinnt auch dort nicht mit der Gewalt der Waffen, sondern mit der überzeugenden Kraft seiner Persönlichkeit in offener deutscher Aussprache den Herzog von Bayern, der ihn freiwillig als König der Deutschen anerkannte. Die Jahre 922 und 925 folgen dem Reich, das bereits völlig verlorene Elzas-Lothringen wieder ein.

Der nüchterne Soldat Heinrich erkannte, daß das vorhandene Heermeisen der deutsch-germanischen Stämme und Herzogtümer sowie die damals übliche Taktik für die Abwehr oder gar für die Vernichtung dieses Feindes nicht geeignet war. Im Jahre 924 gelingt es ihm, gelegentlich eines Einfalles der Ungarn in die ländlichen Lande in der Nähe von Goslar einen bedeutenden ungarischen Heerführer gefangen zu nehmen. Der König tauschte den ungarischen Heerführer gegen einen neunjährigen Waffenstiftung ein und versprach sie, neun Jahre lang demütigende Tribute an die Ungarn zu zahlen.

Nun beginnt die große schäferische Tätigkeit, ein Heer aufzustellen und das Land durch Anlage von Burgen und Städten in den wehrfähigen Zustand zu bringen, in dem die endgültige Auseinandersetzung mit dem bisher unbestiegenen Gegner gewagt werden konnte. Er ordnete die Reiterei nach einem von taktischem Willen und von einem Befehl geleiteten Truppenkörper. Im Verlauf ganz weniger Jahre entstehen an den ganzen damaligen deutschen Ostgrenze, so die Eiblaine entlang und insbesondere im ganzen Harzgebiet eine Unzahl kleiner und großer Burgen, die mit Wall und Graben, zum Teil mit Steinmauer, zum Teil mit Palisaden umgeben sind. Aus einem Teil dieser Burgen sind schon zu Heinrichs I. Zeiten spätere namhafte deutsche Städte wie Merseburg, Hirschfeld, Braunschweig, Gantersheim, Halle, Nordhausen und andere entstanden. In den Jahren 928 bis 929 unternimmt er die großen Kriegszüge gegen die Slawen. Er erobert im tiefsten Winter die uneinnehmbare erscheinende Burg Breitenburg, das heutige Brandenburg, erobert nach dreiwöchiger Winterbelagerung die Festung Gana und baut die Burg von Meißen, die für alle kommenden

Jahre eine strategische große Bedeutung erhält. Im Jahre 932, als der unentwegt sein Ziel verfolgende König alle Voraussetzungen als erfüllt betrachtet, ruft er die geistlichen Fürsten zu einer Synode nach Erfurt, das Volk zu einer Volksversammlung auf, in der er es in hinreichender Rede dazu begeistert, den Ungarn nunmehr die Tribute zu verweigern und den Volkskrieg zur endgültigen Befreiung aus der ungarischen Gewalt auf sich zu nehmen.

Im Jahre 933 erfolgte der Einfall der Ungarn. Und sie erlitten als Schlußknot eines strategisch meisterhaft angelegten deutschen Feldzuges eine vernichtende Niederlage bei Riade an der Unstrut.

Das Jahr 934 findet Heinrich im Kriegszug gegen Dänemark, um die nordische Grenze endgültig vor dem Zugriff der Dänen und Slawen zu schützen, und die im Norden in ungünstiger Vergangenheit seiner Vorgänger verlorener Gebiete dem Reich wieder eingezogen.

Die Jahre 935 bis 936 sehen Heinrich I. als den berühmtesten und angesehensten Fürsten Europas. Am 2. Juli wird er im Alter von 60 Jahren in seiner Königspfalz Memleben im Unstruttal. In Quedlinburg in dieser Krypta des heutigen Domes wurde er beigesetzt.

Und nun interessiert uns Menschen des 20. Jahrhunderts, die wir nach einer Epoche jahrtausend Niederschlags in einer Zeit des abnormalen deutschen Ausbaues allergrößten Sills unter Adolf Hitler leben dürfen, aus welchen Kräften heraus die Schöpfung Heinrichs I. möglich war. Die Frage beantwortet sich, wenn wir Heinrich I. als germanische Persönlichkeit kennenzulernen. Er war, wie seine

Zeitgenossen berichten, ein Führer, der seine Gefolgsmänner an Kräften, Größe und Weisheit übertrug. Er führte durch die Kraft seines starken und gütigen Herzens, und es wurde ihm gehorcht aus der Liebe des ganzen Herzens heraus. Der alte und ewig neue germanische Grundzirkel der Treue des Herzens und des Gefolgsmannes zu einander wurde von ihm im stärksten Gegensatz zu den satologisch-schriftlich-christlichen Regierungsmethoden wieder eingeschürt. So streng wie er gegen seine Feinde war, so treu und dankbar war er zu seinen Kameraden und Freunden. Er war eine der größten Führerpersönlichkeiten der deutschen Geschichte, die bei allem Bewußtheit der eigenen Kraft und der Schärfe des eigenen Schwertes genau wußte, daß es ein größerer Sieg sei, einen anderen im Grunde anständigen Germanen in offener, männlicher Aussprache für das große Ganze zu gewinnen, als kleinlich sich an Vorurteilen zu stoßen und einen für das gesamte Deutschland wertvollen Menschen zu vernichten.

Reichsführer SS Himmler beschloß seine Rede folgendermaßen: Dieses einstmalige Grab auf dem seit Jahrtausenden von Menschen unseres Blutes bewohnten Burgberg mit der wunderbaren, aus sicherem germanischem Gefühl heraus geschaffenen Gottesstätte, soll eine Weihstätte sein, zu der wir Deutschen wallfahren, um König Heinrich zu gedenken, sein Andenken zu ehren und auf diesem heiligen Platz in stiller Gedanken uns vorzunehmen, die menschlichen und Führerjugenden nahezuleben, mit denen er vor einem Jahrtausend unser Volk glücklich gemacht hat, und um uns wieder vorzunehmen, daß wir ihn am besten dadurch ehren, daß wir den Mann, der nach tausend Jahren König Heinrichs menschliches und politisches Erbe wieder aufnahm, unserem Führer Adolf Hitler, für Deutschland,

für Germanien mit Gedanken, Worten und Taten in ehrbarem Dienst.

Dann trat

Reichsjugendführer Baldur von Schirach vor, um 500 neue Bann- und Jungbannsabzeichen der Hitler-Jugend und des deutschen Jungvolkes zu weihen. Er richtete an die Führer der nationalsozialistischen Bewegung und an seine Kommandanten der Hitler-Jugend und des Jungvolkes eine Ansprache, in der es u. a. heißt:

Heute stehen wir hier im Dom zu Quedlinburg an der Gründ jenes großen Sachsenherzogs, der später deutscher König und Gründer unseres Reiches wurde. Ich weiß es, ich habe es, ich habe es in meinem Gedächtnis! Wenn ich jetzt an seiner Gedächtnisstätte vorübermarschiere, seid euch bewußt, daß ihr auch würdig zu erwiesen habt eines Jahrtausends der deutschen Geschichte, und führt euch verpflichtet, eine Jugend zu führen in ein neues Jahrtausend gleicher Größe und gleicher Ehre!

Begrüßt von den erhobenen Rechten der Ehrenpolizei und der Männer aller nationalsozialistischen Formationen, zogen nun die Fahnenträger mit den neuen Bann- und Jungvolksabzeichen vorbei an den beiden heiligen Grabstellen und hinaus auf den Schlossberg. Vor dem Dom prämierte der SS-Ehrensturm der Verfügungstruppe das Gewehr der Ehren der neuen Fahnen der jüngsten Gliederungen der Bewegung.

Der Nachmittag war ausgefüllt mit Reiterfestspielen der SS auf dem Moorberg in Gegenwart des Reichsführers SS Himmler und der übrigen Ehrengäste.

Innenminister Dr. Frisch: „Männer machen die Geschichte“.

Meissen, 2. Juli. Keinen geeigneteren Ort konnte die Hitler-Jugend zu der gemeinsam mit der SS am Donnerstagabend durchgeföhrten Feierstunde zum Gedenken der tausendjährigen Wiederkehr des Todestages des großen deutschen Königs Heinrich I. wählen als Meissen, die Stadt, die Heinrich I. selbst vor über einem Jahrtausend gründete.

In dem althistorischen malerischen Burghof hatten die Gliederungen der Bewegung Aufführung genommen. Fahnen kündigten die Ankunft des ländlichen Ministers des Innern, SS-Brigadeführers Dr. Frisch an, der in Begleitung des Gebietsführers der H.A., Busch, und Gebietsjungvolfsführers Tentsch den weiten Platz betrat. Unter den zahlreichen Gästen sah man Vertreter der Partei, an ihrer Spitze Kreisleiter Dr. Drechsel, sowie der Wehrmacht und der Behörden. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Heilig Vaterland“ brachte die Spielgruppe des Bannes 208 die chorische Folge „Burg, halte Wacht“ in eindrucksvoller Weise zu Gehör. „Wir Jungen wollen das Reich erhalten und ewig ihm die Freiheit halten.“ Das war das Gelöbnis, mit dem das Spiel auslief.

Hierauf ergriß der sächsische Innenminister Dr. Frisch das Wort, in der er u. a. ausführte:

Im Jahre 1923 hat Adolf Hitler in einer Rede in München einmal gesagt: „Was unser Volk braucht, sind nicht parlamentarische Führer, sondern solche, die entschlossen sind, was sie vor Gott, vor dem Welt und ihrem Gewissen als Recht erkennen, durchzusetzen.“ Das ist derselbe Gedanke, den ein Sohn unserer Heimat, der Geschichtsschreiber Heinrich von Treitschke, in die Worte gekleidet hat: „Männer machen Geschichte.“

Keine Generation der letzten Jahrhunderte konnte die Wahrheit und Tiefe dieser Worte so begreifen, wie die unsere, die ein Opfer des parlamentarischen Systems geworden wäre, wenn nicht im rechten Augenblick ein Mann den ganzen Spül beendet hätte. Es ist ein tragisches Schicksal unseres Volkes, daß immer wieder eigene Zwietracht

der Quellen seiner Kraft verschüttet. Es ist aber auch schicksalhafte Bestimmung, daß in dem Auf und Nieder deutscher Geschichte immer wieder ein Mann die Fahne des Glaubens an das eigene Volk hochhielt und es aus Trümmern der Witterung und des Unterganges zu neuem Aufstieg führte.

Noch denkt ich an die jüngste Vergangenheit, da um diese Burg die Fahne der Zwietracht wehte, da Parteien und Stunde gegeneinander standen und hinter der Uneinigkeit der jüdischen Bolschewismus im Osten lautend stand, um seine Hand nach Land und Volk auszustrecken. Und nun steht hier die Fahne, die uns im Kampfe immer die Fahne des Glaubens gewesen ist, und Ihr steht hier als der lebende Ausdruck der neuen Zeit, ihrer Zeugen und in eurer geschlossenen Gemeinschaft ihr Symbol zugleich.

Wenn uns in dieser Stunde die ganze Größe des geschichtlichen Geschehens jüngster Vergangenheit zum Bewußtsein kommt, da kommt uns aber auch zum Bewußtsein die Quelle, aus der die Kraft emporsteigt, das Volkstum, das mit der Kraft seines Blutes über Jahrhunderte hinwegschreitet. Mit den Jahren kommen Geschlechter und Räume wieder dahin. Die Kraft des Blutes aber bleibt und

läßt seine Träger auch über Zeiten der Not hinweg die Verbundenheit nicht vergessen und so ist es dieselbe Quelle der Kraft, die uns kämpfen und siegen ließ, die auch in tausend Jahren diese trautigen Mauern und Türen richten ließ.

So wie der Führer die Gemeinschaft unseres Volkes wieder aus der Zerrissenheit der Parteien, Klassen und Stände geschaffen hat, so stand auch vor tausend Jahren König Heinrich I. vom Stamm der Niedersachsen, dem diese Stunde gilt, ein Volk vor, das in seinen Stämmen, unvergänglich, ein Volk der Schwäche und Ohnmacht, ein Volk der Wehr und Ehrlosigkeit war.

Aber so, wie uns auch heute der Führer im rechten Augeblid erstanden ist, so erstand auch der deutsche Uneinigkeit und Schwäche vor tausend Jahren in König Heinrich I. jahrelanger Politiker größter Formats. Ein Strophenspruch der neuen Fahnen der jüngsten Gliederungen der ersten wahrhaftigen Führer aller Deutschen geworden.

Unsere Sachsenheimat kann uns solche Kraft verleihen. Seit der entwürdigenden Eroberungsstat Heinrichs I. hat sie mit unabwendbarer Treue Grenzen gestanden und hat großes Vaterland vor fremden Eindringlingen geschützt. Immer wieder war sie dadurch Schlachtfeld und Kampfplatz kriegerischer Auseinandersetzungen. Aber ungestoppt wie die Burg bewahrte sie ihre innere Stärke, so daß sie auch heute wieder eines der festesten Bollwerke des Deutschen Reiches verlorpert.

Infolge der verantwortungsreichen Grenzlandaufgaben ist hier ein Stamm herangewachsen, der charakterlich und arbeitsfähig für Deutschland ist. Dieser Geist der Treue ist der Geist der sächsischen Heimat, jährlinge Schill und Körner, es ist der Geist, der vor tausend Jahren den Volkskönig Heinrich I. das erste Reich der einzigen Deutschen schaffen ließ. Der Geist, dem das Volk der Treue nicht Lippenbekennnis, sondern Sache des Herzens und des ganzen Mannes ist, der die Tat über das Werk stellt.

Wir, die wir Kämpfer des Schöpfers des neuen Deutschen Reiches, sein dürfen, wie blitzen in dieser Stunde voll Stolz zurück auf den großen König der Deutschen, der vor tausend Jahren die gleiche Mission an seinem Volk erfüllte, nicht als der Beaumagis, irgend einer Macht, der er dann verpflichtet gewesen wäre, sondern aus der Stimme des eigenen Blutes heraus.

Diese Trutzburg, die er geschaffen, schaut in Frieden und äußerster Fortschritte der Zivilisation hinweg. Der Geist, der aus dem Blut geboren und aus dem Blut gebunden ist, aber ist der gleiche. So verbindet die Stunde eine große Gegenwart mit einer großen Vergangenheit der Geschichte der Vergangenheit.

Gebietsjungvolfsführer Tentsch verließ danach den Stamm 1/208 des Meissner DJ, den Namen „Heinrich“ und ermahnte die Jungen, sich dieses Namens stets zu erweisen.

Aus aller Welt.

* Elli Beinhorn und Bernd Rosemeyer feierten. Am 13. Juli werden die bekannte Fliegerin Elli Beinhorn und der erfolgreiche Rennfahrer der Autounion Bernd Rosemeyer aus dem Standesamt Berlin-Wilmersdorf aushängenden Ausgebot zu entnehmen ist, gezeigt.

* Streik der Munitionsarbeiter in Woolwich. In den Munitionsfabriken von Woolwich traten am Donnerstag 250 mit der Herstellung von Granaten beschäftigte Arbeiter in den Streik. Gleichzeitig hielten sie die Fabrikräume besetzt.

* Wiener jüdische Schieberbande hinter Schloss und Aiegel. Die bereits gemeldete Verhaftung des jüdischen Spekulanten und Geschäftsinhabers Siegmund Bozel in Wien hat nach weiteren Kreisen gesogen. Die Polizei hat am Donnerstag die Gefährte des Bozel namens Schwarz, einen Bruder Bozels, seinen Prokuristen Landau und seine Sekretärin Rosenberg verhaftet. Alle Verhafteten sind Juden.

* Textilarbeiterstreik im Biellner Industriegebiet. Aus Rottowiv wird berichtet: Im Biellner Industriegebiet ist am Donnerstagvormittag ein allgemeiner Textilarbeiterstreik ausgebrochen, in dem etwa 5000 Arbeiter verwickelt sind. In sämtlichen Textilfabriken des Kreises ruht die Arbeit vollständig. Die Textilarbeiter fordern den Abschluß eines neuen Lohnvertrages und die endgültige Regelung der Urlaubsfrage. Da die bisher geführten Handlungen in dieser Angelegenheit ergebnislos verlaufen sind, wurde der Streitbeileid durchgeführt. Der Textilarbeiter droht auch auf die Metallindustrie überzugreifen. Für Freitag vormittag haben die Textilarbeiter einen Sympathiestreik für die Textilarbeiter veranlagt. Es wird allgemein angenommen, daß der Streitbeileid erfolgreich wird, so daß am Freitag weitere 3000 Textilarbeiter in den Ausstand treten würden.

Marietta Feuerüberfall auf ein Café. — Zwei Tausend fünf Verletzte. Madrid, 3. Juli. Am Donnerstagabend wurde Madrid von einem in langamer Fahrt an einem der Türen stehenden Gäste abgegeben. Zwei Mitglieder der nationalen faschistischen Partei wurden auf der Stelle töötet, fünf andere Personen trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Unter den lebenden befindet sich der spanische Internationale Fußballspieler Quevedo. Ganz erstaunt, daß es sich um einen Nachwuchs für einen Vormittag erschossenen marxistischen Fächer handelt.

Der Kriegsminister hat die Anklage gegen den jungen Fächer aufgehoben. Er war noch immer im Dienst, obwohl immerhin eine gewisse Verantwortung bestand. Allerdings war er nicht der einzige, der in Spanien, sondern es gab viele andere.

Die Räte der drei Städte und der Landkreise haben die Anklage aufgehoben. Es ist eine Art von Aktion, die nur in Spanien vorkommt. Der Kriegsminister hat die Anklage gegen den jungen Fächer aufgehoben. Er war noch immer im Dienst, obwohl immerhin eine gewisse Verantwortung bestand. Allerdings war er nicht der einzige, der in Spanien, sondern es gab viele andere.

